

*Vrba, Jakub (Hg.): Karel Kreibich, Těsný domov – širý svět a jiné texty [Karel Kreibich, Enge Heimat – weite Welt und andere Texte].*

Masarykův ústav a Archiv AV ČR, Nakladatelství Lidové noviny, Praha 2023, 488 S. (Ego. Paměti, deníky, korespondence 34), ISBN 978-80-88304-89-0 (MÚA), 978-80-7422-913-8 (NLN).

Unter dem Titel „Těsný domov - širý svět“ (Enge Heimat – weite Welt) wurden 1968 die Lebenserinnerungen des zwei Jahre zuvor verstorbenen deutschen Kommunisten in der Tschechoslowakei Karl (Karel) Kreibich veröffentlicht. Im Leben Kreibichs spiegelt sich die dramatische und wechselvolle Geschichte der böhmischen Länder im 20. Jahrhundert. Vielleicht noch mehr als das: Konfrontiert mit den politischen Entwicklungen seiner Zeit traf Kreibich Entscheidungen, die seinen Weg zu einem ganz besonderen machten. Der Kommunist Kreibich kehrte nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs aus dem britischen Exil zurück in die Tschechoslowakei. Unter dem Eindruck des Stalinismus wandte er sich jedoch vom Regime ab und kritisierte dieses später deutlich.

Es ist das große Verdienst des Prager Historikers Jakub Vrba, dass die Erinnerungen Kreibichs nun in einer bearbeiteten Fassung wieder der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden. Er hat die Erinnerungen darüber hinaus um Briefe Kreibichs, Artikel, weitere Texte und Fotos ergänzt. Die vorliegende Publikation bietet somit erstmalig eine zusammenhängende Darstellung zu Karl Kreibich, der sicherlich als eine der wichtigsten und interessantesten politischen Persönlichkeiten der tschechoslowakischen Geschichte und insbesondere der Zwischenkriegszeit gelten kann.

Der Edition hat Vrba eine zusammenfassende biografische Darstellung Kreibichs vorangestellt. Dieser wurde 1883 im nordböhmischen Zwickau/Cvikov geboren, einer jener Städte, die im Zuge der Industrialisierung stark gewachsen waren. Die Lebensumstände in diesen Städten waren alles andere als gut, wovon zeugt, dass alle Geschwister Kreibichs noch als Säuglinge verstarben. Der Familie gelang ein gewisser sozialer Aufstieg aus ärmlichen Verhältnissen, was Kreibichs weiteren Werdegang befördern sollte. Dass die Eltern der Sozialdemokratie angehörten, sollte dazu führen, dass auch ihr Sohn Anschluss an die Arbeiterbewegung fand. Während seiner Schulzeit verbrachte Kreibich ein Jahr im tschechischen Nymburk. Die dort er-

worbenen Sprachkenntnisse sollten ihm in seinem weiteren Leben außerordentlich dienlich sein. Nach der Schule besuchte er die Handelsakademie in Aussig/Ústí nad Labem und machte hier 1902 sein Abitur. Eine erste Anstellung fand er in einer Bank in Gablonz/Jablonec, wechselte dann aber zur dortigen Krankenkasse. Dies bedeutete einen direkten Anschluss an die sozialdemokratische Bewegung, die damals die Krankenkassen dominierte. Später wurde Kreibich Redakteur der sozialdemokratischen Tageszeitung Freiheit in Teplitz/Teplice. 1906 zog es ihn in gleicher Funktion nach Reichenberg/Liberec, wo er für den Freigeist schrieb und sich in der sozialdemokratischen Jugendorganisation engagierte.

Zu Beginn des Ersten Weltkriegs protestierte Kreibich mit anderen Reichenberger Sozialdemokraten gegen die österreichische Kriegspolitik, wurde eingezogen und kam als Soldat an die italienische Front. Nach dem Krieg wandte er sich unter dem Eindruck der Revolution in Russland und der sozialen Frage in der jungen Tschechoslowakischen Republik dem Kommunismus zu. Er beteiligte sich zunächst führend an der Gründung der sogenannten Reichenberger Linken, einer deutschen Gruppierung, die 1921 in der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei (KSČ) aufging. In den Folgejahren verlor er jedoch zusehends an politischer Bedeutung, geriet in die Wirren innerparteilicher Konflikte, bei denen es vor allem auch um die Rolle der Komintern ging. Vom Ende der 1920er Jahre bis 1933 lebte Kreibich in Moskau, die Sowjetunion verließ er genau in dem Augenblick, in dem die ersten stalinistischen Schauprozesse begannen. Nach seiner Rückkehr in die Tschechoslowakei arbeitete er wieder als Redakteur. 1935 zog er für die KSČ in den Tschechoslowakischen Senat ein. 1938 gelang Kreibich die Emigration nach Großbritannien. Hier war er das einzige deutsche Mitglied im sogenannten Staatsrat, dem tschechoslowakischen Exil-Parlament.

Bereits im Mai 1945 kehrte Kreibich in die Tschechoslowakei zurück und war wieder journalistisch tätig. Die Machtübernahme der Kommunisten im Februar 1948 bewertete er positiv. Er wurde zum Botschafter der Tschechoslowakei in Moskau ernannt, von dieser Position aber bereits 1952 wieder abberufen, da seine zweite Frau aus Sicht der Partei zu enge Kontakte zu Israel unterhielt. Gegen die zu dieser Zeit einsetzenden Schauprozesse protestierte er ab Mitte der 1950er Jahre mit zahlreichen Briefen an die Parteiführung. Dass er vergleichbare Prozesse in den 1930er Jahren nicht kritisiert hatte, zeugt von der politischen Entwicklung, die Kreibich vollzogen hat.

Den hier skizzierten Lebenslauf hat Vrba in seiner Einführung umfassend kontextualisiert. Er verdeutlicht den politischen Weg, der Kreibich von der österreichisch-ungarischen Sozialdemokratie über die Gründung der Kommunistischen Partei bis in die Tschechoslowakei der 1960er Jahren führte. Vrba argumentiert, am Werdegang Karl Kreibichs lasse sich auch die Entstehungsgeschichte des Kommunismus in der Tschechoslowakischen Republik nachvollziehen. Dass sein Leben tatsächlich über dieses Potenzial verfügt, wird deutlich bei der Lektüre der Erinnerungen Kreibichs, die mit ihren knapp 260 Seiten den Hauptteil des Buches ausmachen. Hier schildert Kreibich nicht allein seine eigene Geschichte und die seiner Familie, sondern erklärt ausführlich die politischen Entwicklungen innerhalb der Arbeiterbewegung in den böhmischen Ländern. Dabei geht er auf Themen ein, die

in der aktuellen wissenschaftlichen Literatur kaum mehr berücksichtigt werden. So beschreibt er etwa die Wirkung der Revolution in Russland von 1905 auf die Politik in Österreich-Ungarn.

Bedauerlicherweise brechen die Erinnerungen zu Beginn der 1920er Jahre ab. Umso wertvoller sind die Texte, mit denen Vrba die Erinnerungen ergänzt hat. Darunter finden sich drei Beiträge Kreibichs aus der ersten deutschen Zeitschrift der Nachkriegs-tschechoslowakei, „Aufbau und Frieden“, und zu seinem Exil in Großbritannien. Das Buch enthält darüber hinaus Briefe Kreibichs an seine Familie, wobei einige aus dem Ersten Weltkrieg, andere aus späteren Jahren stammen, vor allem von seinen längeren Aufenthalten in Moskau.

Vrba legt in seinem Buch einen starken Akzent auf die Wandlung Kreibichs vom Gründungsmitglied der KSČ zu einem Kritiker des kommunistischen Regimes. Dieser Prozess wird durch den Abdruck von Abhandlungen zum antisemitischen Charakter der Schauprozesse der 1950er Jahre sowie von Protestbriefen Kreibichs an die Parteiführung belegt. Sehr aufschlussreich sind auch die Gutachten verschiedener kommunistischer Autoritäten zu Kreibichs Memoiren, die Vrba in den Band aufgenommen hat. Diese fielen größtenteils sehr kritisch aus, was der Grund dafür sein mag, dass die Memoiren nicht bereits Ende der 1950er Jahre erschienen, sondern erst 1968 und somit postum.

Mit der Publikation und insbesondere mit der Auswahl von Erinnerungen und ergänzenden Texten ist Vrba ein wichtiger Beitrag zu Karl Kreibichs wechselvollem Leben gelungen. Die Darstellung der Biografie ist ausgewogen, die Edition sorgfältig erstellt, die abgedruckten Schriften werden von der gebotenen Quellenkritik begleitet. Daher wäre es wirklich wünschenswert, diesen Band auch in einer deutschen Fassung zu veröffentlichen.